

Limerick

Autor(en): **Aeschbach, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **126 (2000)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-596291>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Basler Schüttelreime

Am Bach blüht schon der Haselbusch
zur Fasnacht ab nach Basel, husch!

Der Dieb, er wohnt im neuen Liestal,
beschwört, dass er im «Leuen» nie stahl.

Wir inspizieren heute Lausen,
wo lauter liebe Leute hausen.

Wohin sie folgen müsse: Sissach,
da sagte sie nur, die süsse Miss: Ach!

Zwei Tenniscracks bereisen Diegten,
den Ort, wo einst die beiden siegten.

Die Schmier durchkämmte lange Ziefen,
bis wir ihr in die Zange liefen.

In dem von uns besetzten Laufen,
da lernten auch die letzten saufen.

Es sieht ein braver Chamer Basel
zur Fasnacht, der hat aber Masel!

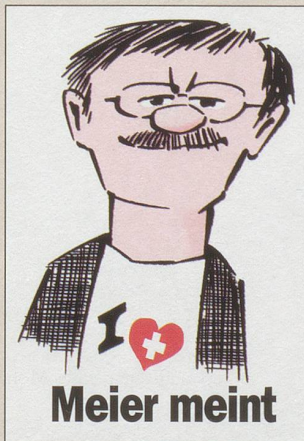
Die Fasnacht ist, das spür' ich, Zeit,
da Basel Gift auf Zürich speit.

Werner Schmid

Limerick

Da gibt es nun Strassen-Amtsstellen,
diese bauen den Autos Hemmschwellen.
Darob dürfen die Schnellen
ohne Hemmung aufprellen,
bis Achsen und Wellen zerschellen.

Paul Aeschbach



Die SVP war einst Partei.

Doch damit ist es nun vorbei.

Der Volkstribun schreibt's uns nach Haus,
Eine «Bewegung» macht er draus.

Entsprechend ist der Führungsstil,
Sofern von «Stil» ich reden will.

Was Mannen sich da bieten lassen,
Das ist doch wirklich nicht zu fassen.

HEIL DIR HELVETIA



Wie doch die Werbung das Leben vieler Menschen zu verändern vermag, ohne dass sie es merken! Da beginnen Männer zu glauben, mit dem Parfüm «Stahlhart», dem neusten Haarschnitt (der nur wenigen ins Gesicht passt) und dem teuren Trendy-Anzug würden die Frauen nur so auf sie fliegen, sozusagen als Engel

mit langen blonden Haaren, und dank der selber aufgepfropften smarten Ausstrahlung sei auch der Aufstieg in der beruflichen Karriereleiter fest und unwiderruflich programmiert. Und Frauen ihrerseits meinen, das äussere Erscheinungsbild, fein säuberlich nach den hinreissenden Werbespots zwischen 19 und 20 Uhr gestylt, sei das beste Pflaster auf dem Weg zum grossen Glück.

Beide – Männlein und Weiblein – sind überzeugt, auf dem Marsch nach oben alles im Griff zu haben. Man neigt heutzutage ja ohnehin dazu, «alles im Griff» haben zu wollen.

Wen wundert es da noch, dass der Spruch «Alles im Griff!» zu einer beliebten Worthülse geworden ist – an die Stelle der messbaren Leistung ist die Beliebigkeit der Sprache getreten. So ist es auch nicht verwunderlich, wenn junge Menschen den Stress beklagen («Ich bin schrecklich im Stress») und damit lediglich meinen, es

gelte, ein bisschen zu pressieren, oder die Karten für das nächste Pop-Konzert seien dummerweise noch nicht gekauft.

Die permanente Übertreibung bestimmt den Rhythmus am Arbeitsplatz und im privaten Umfeld. Und es ist letztlich diese Übertreibungs-

Alles im Griff

manie, die unweigerlich zum medizinisch definierten Stress und

damit in die Krankheit führt.

Was einst als Massstab, als Richtschnur gegolten hat, wird heute unüberhörbar zur Makulatur gestempelt. Wir sind weitgehend zu einer Gesellschaft ohne Normen abgesunken. Worthülsen ersetzen Haltung, Kompetenz und Erfahrung. Und wenn dann etwas schief geht (siehe TV 3 und RTL/Pro 7), tragen immer die anderen die Schuld – jene, die den Worthülsen nicht geglaubt haben.

Als Trost bleibt die Gewissheit, dass wieder einmal andere Zeiten anbrechen werden – allerdings ist es unmöglich, einen Worthülsen-Scharfschützen davon zu überzeugen. Erst wenn sie in seinem eigenen Hals steckenbleiben, die Worthülsen, nimmt die Fähigkeit, sich selber dann und wann in Frage zu stellen, ihren Anfang. Für andere ist es dann aber meistens zu spät. Jede Konsequenz hat eben ihren Preis!

JOHANN BAPTIST GEHRENBURG